

100% Erneuerbare-Energie-Regionen in Deutschland

Wegweiser für eine dezentrale Energieversorgung

100% Erneuerbare-Energie-Regionen zählen zu den Vorreitern bei der Transformation unserer Energieversorgung. Es gibt bereits über einhundertzehn dieser Regionen und jährlich werden es mehr. Sie zeigen, dass eine dezentrale Energieversorgung möglich ist, wenn man sich gemeinsam Ziele setzt und diese konsequent verfolgt.

Von Peter Moser

Das Projekt „100% Erneuerbare-Energie-Regionen“ analysiert und unterstützt diejenigen Kommunen und Regionen in Deutschland, die sich das Ziel gesetzt haben, ihre Energieversorgung vollständig auf erneuerbare Energien umzustellen. Es wird vom Kompetenznetzwerk dezentrale Energietechnologien deENet durchgeführt. Fachlich begleitet wird das Projekt vom Umweltbundesamt, das Bundesumweltministerium fördert es seit 2007. Eine wesentliche Aufgabe in den letzten drei Jahren war die Dokumentation und Visualisierung der Aktivitäten der 100% Erneuerbare-Energie-Regionen (100ee-Regionen). Abbildung 1 stellt die Ergebnisse dar.

Die 100ee-Regionen und -Starterregionen haben hauptsächlich die Form von Gebietskörperschaften wie Gemeinden oder Landkreise, vereinzelt aber auch Regionalverbände. In den Regionen leben 17,3 Millionen Einwohner auf einer Fläche von rund 93.200 km². Die weitestgehend ländlich geprägten Regionen sind in ganz Deutschland verteilt, wobei eine gewisse Häufung in Südbayern, aber auch in Norddeutschland, vor allem in Niedersachsen und Schleswig-Holstein, festzustellen ist.

Wodurch zeichnen sich 100ee-Regionen aus?

Die 100ee-Regionen in Deutschland erfüllen verschiedene Kriterien, die abbilden sollen, dass sich eine Region auf den Weg zur vollständigen Energieversorgung aus erneuerbaren Energien gemacht hat. Im Mittelpunkt stehen in den Regionen die technischen, ökonomischen, ökologischen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen zur Umstellung des Energiesystems. Daher genügt es für eine 100ee-Region nicht, sich durch einen hohen Anteil von erneuerbaren Energien auszuzeichnen. Betrachtet werden müssen auch die Entwicklungsziele und der Willen zur Umsetzung dieser Ziele. Welche Aktivitäten zur Zielerreichung unternommen werden und welche Dynamik in der Region vorherrscht, spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Bei der

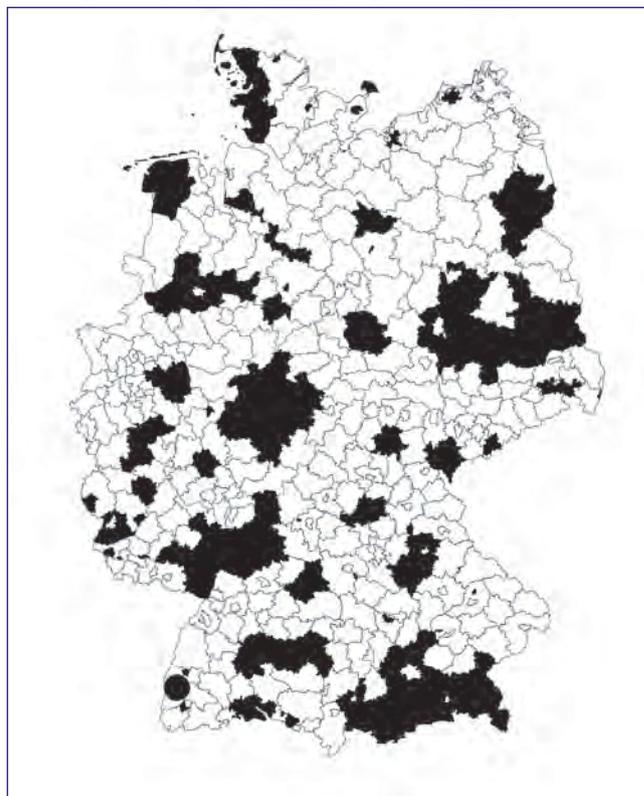
Identifizierung von 100ee-Regionen hat das Projekt die Zielebene, die Handlungsebene sowie die Zustandsebene betrachtet.

Inhaltlich soll sich eine 100ee-Region das Ziel setzen, ihr Energiesystem in den nächsten Jahrzehnten langfristig und vollständig auf erneuerbare Energien umzustellen. Die Ziele sollen möglichst konkret beschlossen und Zwischenziele definiert werden, sodass eine Evaluation der Entwicklung erfolgen kann. Die formulierten Ziele sollen den Willen und nicht nur den Wunsch einer breiten Basis regionaler Akteure ausdrücken. Das 100%-Ziel sollte in einem formellen politischen Beschluss festgehalten werden.

Die Handlungsebene betrachtet Institutionalisierungs- und Umsetzungsmaßnahmen, die in der Region durchgeführt werden. Hierzu gehören beispielsweise

- die Entwicklung eines integrierten Klimaschutzkonzeptes (KSI),
- die Erstellung einer Potenzialstudie zu erneuerbaren Energien,

Abbildung 1: 100ee-Regionen und -Starterregionen



Quelle: deENet Februar 2011

- die Berechnung von Effizienzpotenzialen,
- die Einrichtung einer Koordinierungsstelle oder eines Runden Tisches sowie
- die Durchführung von Energiesparprogrammen oder von Kommunikations- und Bildungsaktivitäten.

Die Zustandsebene bilanziert, wie viel erneuerbare Energie aus regionalen Potenzialen bereits genutzt wird. Hierbei geht es um die Messung, welcher Anteil des Energiebedarfs bereits durch erneuerbare Energien gedeckt wird. Der regionale Energiebedarf für die Nutzungsbereiche Strom, Wärme und Mobilität soll zukünftig nahezu vollständig aus regionalen erneuerbaren Energiequellen bereitgestellt werden. Ebenso wird analysiert, welche Effizienz- und Einsparpotenziale berücksichtigt werden.

Die Klassifizierung von 100ee-Regionen und -Starterregionen wird auf Basis der vorliegenden Datengrundlage sowie der beschriebenen Ebenen und Kriterien vorgenommen. Ihre Entwicklung ist dadurch geprägt, dass erstens die Energiewende in vielen Regionen erst am Anfang steht und zweitens die Regionen aufgrund unterschiedlicher Ausgangsbedingungen individuelle Strategien verfolgen. Dies hat für die Klassifizierung zur Folge, dass 100ee-Regionen nicht alle Kriterien der Ziel-, Handlungs- und Zustandsebene erfüllen müssen. Auf der Grundlage der Gesamtschau, der regionalen Ziele, Aktivitäten und Errungenschaften zur Entwicklung eines nachhaltigen Energiesystems werden die Regionen den zwei Kategorien „100ee-Region“ oder „100ee-Starterregion“ zugeordnet.

Instrumente für Regionen und Kommunen

Für die Entwicklung einer nachhaltigen 100ee-Region sollen die richtigen Strategien genutzt werden. Entscheidend ist dabei, dass zentrale Wertmaßstäbe beachtet werden:

- Energie effizient nutzen,
- Ressourcenschonend und umweltverträglich Energie bereitstellen und
- Lebensstile und Konsummuster verändern.

Diese drei Maßstäbe implizieren die drei Basisstrategien für ein nachhaltiges Energieversorgungssystem: die Effizienzstrategie, die Konsistenzstrategie und die Suffizienzstrategie. Im Folgenden werden wesentliche, allgemeingültige Erfolgsfaktoren für die Entwicklung einer nachhaltigen 100ee-Region beleuchtet, auf deren Gestaltung und Einsatz Kommunen und Regionen unmittelbaren Einfluss haben. Die Auswahl, Analyse und Bewertung der folgenden Erfolgsfaktoren beruhen zum einen auf Erfahrungen, die bei der Begleitung und Unterstützung von Regionen im Projekt „100ee-Regionen“ gesammelt wurden, und zum anderen auf Literaturstudien.

Das Ziel einer nachhaltigen Energieversorgung kann nur erreicht werden, wenn sich viele Akteure möglichst früh mit auf den Weg begeben. Die Mobilisierung und Beteiligung der Akteure ist eine zentrale Aufgabe, die sich durch den gesamten Prozess hindurchzieht. Dabei sollte ein möglichst breites Akteurspektrum berücksichtigt werden. Akteure, die den Prozess

tragen, organisieren und lenken, Akteure, die Ideen entwerfen und umsetzen, sowie Akteure, die diese weitertragen in Vereine, Parteien und andere Organisationen.

Die Initiative für eine Umstellung der Energieversorgung auf 100ee kann von unterschiedlichen Akteursgruppen ausgehen. Oftmals geben private Initiativen oder Wirtschaftsakteure den Anstoß. In anderen Fällen ist die Verwaltung oder die Politik für den ersten Impuls verantwortlich. Letztlich müssen auf dem Weg zur nachhaltigen 100ee-Region aber möglichst viele Bürger diesen Prozess als den ihren begreifen. Durch die Einbindung eines breiten Akteursspektrums können potenzielle Interessenkonflikte und Widerstände frühzeitig diskutiert und gelöst werden. Zur besseren Identifizierung jedes Einzelnen sind allgemein verständliche Ziele förderlich.

Wer sich auf den Weg zu einem bestimmten Ziel machen will, muss zunächst wissen, wo er sich befindet. Daher ist es wichtig, den aktuellen Standort zu bestimmen. Aber es bedarf auch einer Orientierung darüber, welche Wege zur Zielerreichung möglich und erfolgversprechend erscheinen. Für die erfolgreiche Gestaltung des Weges zu einer regionalen Energieversorgung aus erneuerbaren Energien müssen die Ausgangsbedingungen klar sein und möglichst umfassende Informationen vorliegen. Hierfür bietet sich die Durchführung einer Ist-Analyse an, in der die folgenden Informationen zusammengetragen werden:

- Struktur der gegenwärtigen Energiebereitstellung,
- Struktur des gegenwärtigen Energieverbrauchs,
- Potenziale zur Verminderung des Energieverbrauchs,
- regionale Potenziale zur nachhaltigen Nutzung erneuerbarer Energieträger,
- regionale Wirtschaftsstrukturen und
- regionale Akteure sowie deren Interessen und Kompetenzen.

Zielentwicklung

Für die erfolgreiche Entwicklung einer nachhaltigen 100ee-Region ist es wichtig, sich über das Ziel zu verständigen und dieses stets im Blick zu behalten. Es müssen Ziele definiert, festgehalten und kommuniziert werden. Im Wesentlichen kann zwischen einem langfristigen Leitbild und kurz- bis mittelfristigen Zielkonzepten, Energiekonzepten und Masterplänen unterschieden werden. In einem Leitbild wird ein langfristiges Ziel des Entwicklungsprozesses definiert, ohne dass dabei auf konkrete inhaltliche und zeitliche Aspekte der Umsetzungsstrategie eingegangen wird. In einem Zielkonzept werden konkrete und messbare Zwischenziele, Strategieelemente und Maßnahmenpläne entwickelt. Auch konkrete Verpflichtungen von Akteursgruppen oder von einzelnen Akteuren können in Zielkonzepten enthalten sein

Der Weg zu einer vollständigen Versorgung mit erneuerbaren Energien ist nicht nur mit Hindernissen gepflastert, sondern auch sehr lang. Kein Prozess und kein Programm sollte enden, ohne dass möglichst schon die nächsten Schritte in die Wege geleitet wurden. Eine zentrale Strategie ist es, den Entwicklungsprozess am Laufen zu halten und ihn durch for- →

melle und informelle Institutionen zu festigen. Beispiele für solche Institutionen können Vereine, Stiftungen, Arbeitskreise, Agenturen, aber auch Stammtische, Vortragsreihen und Energietage sein. Dabei ist es wichtig, diese Institutionen auch langfristig mit finanziellen Mitteln auszustatten. Neben der Gründung neuer Institutionen ist es ebenso wichtig, bestehende Strukturen zu nutzen. Werden bestehende Organisationen in den Energiewendeprozess eingebunden, kann der Prozess von deren Erfahrungen und dem aufgebauten Vertrauen profitieren; Zeit und Geld für die Gründung einer neuen Organisation können gespart werden.

Da für die Erneuerung des regionalen Energiesystems eine Vielzahl von Akteuren erreicht werden muss, ist die Kommunikation von Zielen, Strategien und Erfolgen von elementarer Bedeutung. Zu einer erfolgreichen Prozessgestaltung gehört, dass die betroffenen Bürger in Entscheidungsprozesse eingebunden und daran beteiligt werden. Das Bewusstsein über den maßvollen Umgang mit Energie sollte durch gezieltes Informieren und Beraten der Bürger geschärft werden. Es sollten aber nicht nur Ziele vermittelt werden, sondern auch über die Aktivitäten in der Region sowie über geplante Projekte und über Handlungsmöglichkeiten und Potenziale informiert werden. Gerade wenn neue Projekte initiiert und Konzepte erstellt werden, sollte hervorgehoben werden, wie sich jeder Einzelne in den Prozess einbringen kann. Besonders wichtig ist die Kommunikation von Erfolgen. Darüber hinaus führt das Informieren über Projekte dazu, dass andere die Ideen aufgreifen können und sogar ein Schneeballeffekt entstehen kann. Neben regelmäßigen Newslettern ist vor allem eine eigene Website hilfreich, auf der das Leitbild, die Aktivitäten, Veranstaltungen und aktuelle Entwicklungen aus der Region veröffentlicht werden.

Auf dem Weg zu 100ee müssen die Marschroute und das Tempo immer wieder kontrolliert und gegebenenfalls nachjustiert werden. Erreichte Etappenziele oder Umorientierungen sollten offen kommuniziert werden. Als Grundlage für die Evaluation sollte regelmäßig eine Bestandsaufnahme erfolgen, welche die Maßnahmen, Projekte und Ergebnisse des abgelaufenen Zeitraumes dokumentiert. Es bietet sich an, die ursprüngliche Analyse des Ist-Zustandes immer wieder zu aktualisieren, um jeweils den aktuellen Entwicklungsstand zu dokumentieren. Die Evaluation wird durch messbare Ziele erleichtert. Die Entwicklung einer nachhaltigen 100ee-Region ist ein langer, im Einzelnen noch nicht absehbarer Prozess, sodass Zwischenziele, Organisationsstrukturen und Strategien immer wieder überarbeitet und weiterentwickelt werden müssen. Nur so kann gegenüber den betroffenen Akteuren Lob oder konstruktive Kritik geäußert werden, die sich positiv auf die Motivation auswirkt.

Gegenseitige Unterstützung und das Lernen von den Erfolgen und Fehlern anderer Initiativen hilft, Sackgassen zu vermeiden, aber auch Abkürzungen und leichtere Wegstrecken werden sichtbar. Idealerweise werden Lösungen wechselseitig ausgetauscht, sodass sich die Prozesse in den Regionen gegenseitig beschleunigen können. Es gibt verschiedene Erfahrun-

gen, über die sich die Beteiligten auf Informationsveranstaltungen, in Workshops oder überregionalen Kongressen austauschen können. Die interkommunale und -regionale Vernetzung dient allerdings nicht nur dem Erfahrungsaustausch. Sie ist auch eine wichtige Grundlage, um Konzepte und Planungen für überregionale Projekte abzustimmen. Aus der Vernetzung von Regionen können auch Kooperationen entstehen. Bestimmte Projekte und Vorhaben können von einzelnen Landkreisen und vor allem von Kommunen nicht alleine bewältigt werden.

Defizite und Verbesserungsvorschläge

Mit der eindeutigen gesellschaftlichen Zielsetzung, Deutschland bis zur Mitte des Jahrhunderts auf 100% erneuerbare Energie umzustellen, ist eine umfassende Transformation unseres Energiesystems eingeläutet. Da dieses Energiesystem zu einem großen Teil auf dezentralen Energieversorgungsstrukturen beruhen wird, kommt den Regionen ein maßgeblicher Gestaltungsanteil zu, den sie bisher nicht leisten können. Insbesondere bei örtlichen Effizienz- und Einsparmaßnahmen reichen die bisherigen Instrumente nicht aus. Stadt- und Regionalwerke sind zwar wesentliche Verantwortliche für eine regionale Produktion erneuerbarer Energien und Gestalter des Infrastrukturausbaus, doch werden neue Geschäftsmodelle für Einspar- und Effizienzmaßnahmen benötigt. Zugleich ist es notwendig, den Kommunen Mindestanforderungen für Effizienz und die Erzeugung erneuerbarer Energien, beispielsweise über Flächenanteile, vorzugeben. Engagierte Kommunen sollten auch eigenständig ihre 100ee-Ziele realisieren können, ohne durch die Regionalplanung eingeschränkt zu werden. Weiterhin müssen die Regionen und Kommunen bezüglich ihrer energieplanerischen Aufgaben finanziell umfassend unterstützt werden.

Wenn Dezentralität gewünscht wird, muss diese dauerhaft von Bund und Ländern finanziert werden. In den Regionen müssen Know-how und dauerhafte Institutionen wie Leitstellen oder Klimaagenturen aufgebaut werden, sonst wird eine rasche regionale Energiewende schwierig zu realisieren sein.

Anmerkung

Weiterführende Informationen im Internet unter: <http://www.100-ee.de>.

■ AUTOR + KONTAKT

Dr. Peter Moser ist Leiter für nachhaltige Regionalentwicklung, Erneuerbare Energien und Umweltpolitik beim Kompetenznetzwerk Dezentrale Energietechnologien deENet.



Kompetenznetzwerk Dezentrale Energietechnologien
deENet, Ständeplatz 15, 34117 Kassel.
E-Mail: p.moser@deenet.org
Internet: <http://www.deenet.org>

Lizenzhinweis

Die Beiträge in *Ökologisches* Wirtschaften werden unter der Creative-Commons-Lizenz "CC 4.0 Attribution Non-Commercial No Derivatives" veröffentlicht. Im Rahmen dieser Lizenz muss der Autor/Urheber stets genannt werden, das Werk darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert und außerdem nicht kommerziell genutzt werden.

Die digitale Version des Artikels bleibt für zwei Jahre Abonnent/innen vorbehalten und ist danach im Open Access verfügbar.